

# Feathers

## Von Sinn und Unsinn göttlichen Gefüges

Von Rockstar

### Istar

„Sag mal...wird das nicht irgendwann mal langweilig?“

Es war kalt am heutigen Morgen.

Wolkenverhangen war der Himmel und somit tief grau, zudem bot das typische nasskalte Winterwetter eine erschreckend treffende Untermalung seiner Laune. Normalerweise teilten hier so hoch oben auf dem Gebäude nur die Vögel seine Gesellschaft, ihm selbst war es vollkommen schleierhaft wie er es sein Gegenüber wieder einmal geschafft von allen möglichen Orten der Stadt ausgerechnet den auszusuchen, auf welchen man ihn antreffen konnte.

Vielleicht hatte der andere ja einen Peilsender. Oder schlicht unverschämtes Glück.

„Hey, Istar! Ich red' mit dir!“

„Seh ich etwa so aus, als wolle ich mit dir reden?“

Sicherlich, das klang nicht unbedingt freundlich. Aber Istar war auch kein Verfechter von höflicher Freundlichkeit, zumindest wenn es um diese Art der verbalen Interaktion ging. Ein Seitenblick nach schräg links oben und er sah, wie sein Gegenüber spöttisch eine elegant geschwungene Augenbraue hob.

„Sind wir aber heute mal wieder zuvorkommend – was ist los bei euch im Himmel? Personalmangel in Punkto Manieren und Erziehung oder was?“, wurde dann auch schon herablassend geflötet, mit geschürzten Lippen und einem dermaßen selbstgefälligen Ausdruck im Gesicht, das Istar nicht übel Lust verspürte, ihm einfach eine reinzuhauen.

„Ich wüsste nicht, was sowas wie dich das irgendetwas angeht. Und nenn mich gefälligst nicht Istar!“

„Das ist doch dein Name ...wie soll ich dich denn sonst nennen? Hasiputzi? Schnuckelmäuschen?“

„Jesus – halt die Klappe!“

„Oha. Du darfst mit den Namen des Gottessohnes auf den Lippen fluchen? Alles klar. Ich bleib. Kaffee?“

Istar verdrehte die Augen.

Nicht nur, dass sich der dreiste Mistkerl zu dem diese unglaublich herablassende Eloquenz gehörte auch wirklich neben ihn setzte als wären sie alte Schulfreunde, nein – er hielt ihm ernsthaft einen Becher diesen seltsamen Menschengetränkes vor die Nase, dass man nach Istars Meinung am liebsten gleich am Tag der Erfindung hätte verboten lassen sollen. Da saß er also wieder einmal. Würde er nicht wissen, dass seine Rasse sowas niemals verspürte hätte er seine Laune glatt weg als ... beschissen bezeichnet.

„Was schaust du dir da eigentlich an...? Oh, ich versteh – ein Privatporno! Schau dir mal die Möpse von der an! Und da...das Kind, das läuft gleich vor's Auto weil Mami unbedingt mit dem Blumenverkäufer flirten muss – oh, guck mal, guck mal! Der hat rausgefunden dass seine Frau ihn gerade mit seinem besten Freund betrogen hat! Man, das Nachmittagsprogramm ist mal wieder der helle Wahnsinn!“

Ein leises Knurren war Istars Antwort darauf. Leider konnte er aber nicht einmal abstreiten dass es genau das war, was er sich tatsächlich schon den ganzen Tag ansah. Den ganzen Tag, die ganze Woche, den ganzen Monat, das ganze Jahr. Ein ewiger, monotoner Rhythmus. Ein stiller Beobachter der Abgründe, die die Menschen „Leben“ nannten. Wenn er nicht genau gewusst hätte, dass das nun einmal seine Aufgabe war, hätte er wahrscheinlich um Versetzung zur Bewachung der 5. Höllenpforte gebeten.

„Hör gefälligst auf, dich daran zu ergötzen, Idiot! Das ist nichts, worüber man sich freuen kann!“, sagte er, die Stimme ein wenig drohend und die Stirn runzelte sich tief, als man neben ihm lässig mit dem Kaffeebecher wedelte.

„Ich bin nun mal kein Engelchen wie du, verstehst? Es liegt in meiner Natur, mich am Leid anderer zu erfreuen...außerdem komm schon – wo kriegst du schon einen Liveporno für umsonst?“

„RAEL!“

„Was denn?“

„Ich versuche hier zu arbeiten! Also halt entweder deinen Mund oder scherr dich zurück in die Hölle, wo du hingehörst!“

„Du bist ja sowas von herzlos. Ihr Engel seid alle so furchtbar steif...weißt du was dir gut tun würde? Sex. Richtig guter Sex. Soll bei chronisch verstimmtten Gemütern wahre Wunder bewirken. Ehrlich.“

Istar knurrte abermals und verschränkte die Arme. Blondes, dichtes Pony fiel ihm in die meerblauen Augen als er den Kopf ein wenig mehr nach links drehte und den Hals

reckte um eine bessere Übersicht zu bekommen. Im Prinzip bot sich ihm das gleiche, alltägliche Bild. Vielbeschäftigte Menschenmassen rannten über die dichtbefahrene Kreuzzug, verliebte Paare hatten sich eng zusammen gedrückt um den beißenden Wind zu entgehen, hier und dort unterhielt man sich angeregt an der Bushaltestelle und ab und zu lieferten sich empörte Autofahrer ein wahres Wortduell, wer nun denn Vorfahrt gehabt hatte und zahlen würde. Es war wohl eins dieser ungelösten Rätsel im göttlichen Gefüge, weshalb man sowas zu dokumentieren hatte – und weshalb ausgerechnet er das erledigen musste.

Da erschien ihm sogar Raphaels Putzjob in dieser Jugendstrafanstalt erstrebenswerter.

„Istar?“

Und immer wieder dieses dumme Gequatsche vom nervigsten Typen innerhalb dieses Sonnensystems...

Ausgerechnet er bekam nicht nur den miesesten Job im ganzen Himmelsreich ab, nein – er wurde tagesin, tagaus von einem äußerst redseligen Gefallenen belästigt der so extrem aufdringlich und nervend war, dass er glatt einen Preis dafür verdient hätte.

Wo Istar blond war und strahlend meerblaue Augen hatte – und zu seinem Leidwesen etwas zu klein geraten und für einen Posten im himmlischen Verwaltungsbüro einen Tick zu temperamentvoll war – war Rael das genaue Gegenteil. Groß und schlank, das Haar Rabenschwarz und zu etwas geschnitten das die Menschen „Undercut“ nannten, genoss er es förmlich, jeden Morgen vor Istars Nase herum zu spazieren und ein junges Mädchen nach dem anderen abzuschleppen. Istar widerstand nicht nur einmal dem brennenden Wunsch, Rael einfach mit einem Blitz zu erschlagen, nur leider gab es da dieses dumme Friedensabkommen an das sich gehalten werden musste.

Seit Anbeginn der Zeiten herrschte Krieg – und ausgerechnet in diesen Zeitalter kam Gott plötzlich auf die Idee, dass es ihm egal war was sein Gegenpart machte, solange er ihm nur nicht wieder als Mensch die GEZ vorbei schickte um seinen Kabelanschluss abzuklemmen. Tatsächlich hatten die Menschen ein vollkommen abstruses Bild vom Himmel und erst recht von der Hölle.

Tendierte man in den ersten Jahrhunderten noch dazu sich hier und dort ein paar besonders leichtgläubige Menschen rauszusuchen und sie die „frohe Botschaft der Schöpfung“ verkünden zu lassen, um wenigstens etwas Unterhaltung zu haben (Gott hatte einen recht merkwürdigen Humor, wie Istar fand) so waren nun der gesamte Himmel in Form eines Wohnheims für Hochbegabte digital vernetzt und bescherte dem Internetanbieter jeden Monat graue Haare, weil die Rechnung nie rechtzeitig bezahlt wurde.

Raphael hatte erst neulich Sozialstunden abarbeiten müssen weil er wieder einmal beim Klauen erwischt wurde war, Gabriel war nicht das reine, androgyne Geschöpf mit dem sanften Lächeln sondern ein elender Klugscheißer mit unterirdisch schlechten Noten und einer Faible für Hardrock und Michael sich als flammenden Retter der Erde vorzustellen grenzte aufgrund der Tatsache, dass er ein kleiner,

schüchterner Bücherwurm war wirklich an einen Witz.

Von wegen, weiße Gewänder und meterweite Schwingen auf dem Rücken.

Zwar stimmte das mit den Schwingen nach wie vor, allerdings kleidete man sich lieber ganz lässig mit Chucks und Jeans, besonders exzentrische Geschöpfe wie Gabriel stanzen sich außerdem Metall durch die Unterlippe und Augenbraue. Das hatte man davon, als Petrus ein leidenschaftliches Plädoyer gehalten hatte, man müsste einfach „mit der Zeit“ gehen – es könnte aber auch schlicht daran gelegen haben, das wirklich jedem das Himmelreich mit den kleinen, rosa Wolken nach knapp 2000 Jahren einfach langsam aber sicher auf den Keks ging. So beschloss man also, wie die Otto – Normal – Sterblichen einfach das Leben mit all seinen Schikanen auszuleben.

Für Istar hatte das bedeutet, nun jeden Morgen zur Uni zu gehen und zu lernen. Er lernte viel, er lernte schnell. Tatsächlich war Istar so schnell mit dem Lernen, dass er eigentlich schon hätte promovieren müssen, dies allerdings nicht tat, nachdem ihm Uriel netterweise darauf aufmerksam gemacht hatte, er möge sich wie ein Mensch benehmen und Fehler in seinen Arbeiten einbauen (andernfalls würde sie ihm das Rückgrat brechen).

Wurde der Krieg zwischen Gott und Lucifer vor Urzeiten also noch mit Feuer, Lichtblitzen und netten Ablassbriefen ausgetragen, so hatte man nun eine ganz andere Methode gefunden: man bekämpfte sich einfach in Form von Noten.

Wunderbar. Gott hatte ja schon immer schräge Ideen gehabt, wie beispielsweise die Erfindung der Menschheit generell, aber das sprengte nun wirklich den Rahmen des guten Geschmacks.

Istars Wohnheim, ganz patriotisch „St. Deus“ genannt stand also seit Jahren im persönlichen Kleinkrieg gegen die „Black Cross Akademie“ – auch hier wieder die Tarnung einer Schule für Hochbegabte. So lernten Engel wie Istar keine seitenlange Choralgesänge mehr auswendig, sondern chemische Gleichungen zu lösen und nebenbei auch noch, dass man eine Coladose niemals schütteln sollte, wenn man an seinem Lieblingsshirt hing. Zwar mutete das Anfangs irritierend an, statt in der üblichen weißen Toga nun mit Turnschuhen und Rucksack rumzulaufen, aber man als treuer Engel eben tiefstes Verständnis für Gottes Laune – oder so ähnlich.

Und so schlecht war es ja nicht einmal auf der Erde, sah man von solchen Gestalten wie Rael einmal ab.

Selbiger war immer noch damit beschäftigt, munter auf ihn einzureden und ihm mit gereckter Nase von seiner erneuten Platzierung als Landesbester vor Uriel zu berichten – wenigstens wusste er nun, weshalb sie ihm das Genick brechen wollte. Istar quittierte den anhaltenden Redefluss mit einem leisen Seufzen und nahm einen vorsichtigen Schluck vom Kaffee. Die himmlischen Mächte und die Unterwelt standen also im Krieg des etwas anderen Art und es waren Engel wie Istar, die sich ihren Platz im Chor durch gute Noten im irdischen Bildungssystem verdienen mussten – wie hieß es noch einmal gleich bei den Menschen?

„Ich muss los, Istar – hab Lu versprochen, ihm noch einen iPod zu kaufen.“

Rael neben ihm stand ruckartig auf, dass er sich beinah an seinem Kaffee verschluckte. Hätte man es nicht gewusst, hätte man Rael niemals für einen Gefallenen aus der Gefolgschaft des dunklen Prinzen gehalten – allen voran, weil er wohl ständig unglaublich dämliches Zeug vor sich hin blubberte. Ein Blick auf seine Armband – Uhr verriet ihm, dass er ebenfalls so langsam Heim kehren musste. Der abendliche Bericht wollte vorgelegt werden und Istar mochte nichts so sehr wie Unpünktlichkeit.

„Wer ist Lu?“, fragte er mehr aus Reflex als wirkliches Interesse und bereute es sogleich, als sich auf Raeln blassen Lippen ein gemeines Grinsen ausbreitete. Die eigentümlichen hellgrünen Augen musterten ihn einen Moment lang, ehe Rael sich lässig seine Lederjacke über die Schulter warf.

„Na, du weißt schon...der Fürst der Finsternis.“

„...Ossi Osbourn?“

„Du schaust zu viel Werbung, mein Guter.“

Der Himmel und die Hölle standen im Krieg. Gott bezahlte die Stromrechnung niemals pünktlich und Lucifer ließ sich einen iPod mitbringen. Wie hieß es bei den Menschen nochmal gleich?

Die Wege des Herren sind unergründlich...